Wasser in der Wüste Canto Grande

Rundbrief aus Canto Grande

Liebe Freunde,

Für einmal können wir einen Rundbrief mit einer guten Nachricht beginnen: am 15. November konnten wir als Paten des Wasser- und Abwasserprojektes Cruz de Motupes und Enrique Montenegros den Sekt über das symbolische erste Rohr dieses ersehnten Unternehmens brechen. Wenn auch alle eingeladenen und angekündigten Ehrengäste, darunter Staatspräsident Alberto Fujimori, bei diesem Festakt durch ihre Abwesenheit glänzten - aus Sicherheitsgründen, wie verlautete -, so war die Begeisterung der Bevölkerung doch ungetrübt, wurde diese doch so nicht, wie sonst oft, für politische Zwecke mißbraucht.

Am 18. September hatte der staatliche Fonds für Wohnungswesen (FONAVI) den Kredit über mehr als 7 Millionen Soles (das sind ebensoviel DM) bewilligt. Der von der Bevölkerung selbst zu zahlende Anteil beträgt 664.000 Soles, von denen wir dank Eurer Hilfe und der der Luxemburger Regierung 480.000 beisteuern konnten. Jede Familie muß jetzt immerhin noch 45 Soles bezahlen, was mehr als einen halben gesetzlichen Mindestlohn ausmacht. Die Bewohner Motupes und Montenegros strengen sich aber mit Leibeskräften an, um diesen Betrag aufzubringen, weil sie genau wissen, was es bedeutet, Wasser in dieser steinigen und staubigen Wüste zu haben, in der immer wieder Erwachsene und vor allem Kinder an hygienebedingten Hautkrankheiten leiden oder an Durchfallerkrankungen, die nicht selten zu Deshydratation und zum Tod führen. 45 Soles geben viele Familien in wenigen Wochen für das häufig verschmutzte Trinkwasser aus, das sie vom Tankwagen auf der Straße kaufen müssen. Sie sind der Wassermafia hilflos ausgeliefert. Fließt das Wasser erst einmal aus den Hähnen in ihren Häusern und Hütten, dann bezahlen sie nur noch einen geringen Preis für das kostbare Element, und trotz monatlicher Rückzahlung des Kredits über 10 Jahre werden sie sogar noch Geld sparen.

Am 4. Oktober fand die bisher letzte gemeinsame *asamblea general* der Bewohner Motupes und Montenegros statt, auf der sich die Bevölkerung formal und einstimmig für die Aufnahme des Kredits vom FONAVI entschied. Bis die Mehrheit der fast 4000 Familienoberhäupter das Versammlungsprotokoll unterzeichnet hatten, standen viele von mittags 12 bis abends nach 10 Uhr in der Warteschlange, die sich um mehrere Häuserblocks wand. Anfang November fingen dann die Ausschachtungsarbeiten zunächst für das Abwasserprojekt an; an 3 verschiedenen Fronten wurden Dutzende von Abwassersammelbecken mit Pickel und Schaufel ausgehoben, eingeschalt und ausgegossen, und ganze Straßenzüge wurden bereits mit dem Bagger aufgegraben. Hunderte von Bewohnern unserer Barrios werden über Monate eine feste und vom beauftragten Bauunternehmen *S.M.B. Ingenieros S.A.* gerecht bezahlte Arbeit haben. In 10 Monaten soll das Bauvorhaben beendet sein: bis dahin werden rund 500 Abwassersammelbecken gebaut, 34 Kilometer Wasser- und etwa ebensoviel Abwasserleitung verlegt, sowie rund 4000 Häuser, Schulen, Comedores usw. an die Netze angeschlossen sein. Die Arbeiten werden vom städtischen Wasserwerk SEDAPAL beaufsichtigt, das selbst auch den Bau der beiden je 1200 Kubikmeter fassenden Wasserreservoirs mitsamt Anschlüssen und Pumpstationen übernimmt und mit über 2 Millionen Soles finanziert.

Photo: Marcus-Matulla

Wasser in der Wüse Canto Grande - endlich geht der Traum doch noch in Erfüllung. Vergessen ist der seit 2 Jahren andauernde Streit mit den Behörden, der zermürbende Papierkrieg, vergessen auch die verzweifelten Protestmärche der dürstenden Bevölke-

rung, die jedesmal im Tränengas der Repression erstickt wurden.

Die politische Situation Perus gibt ebenfalls zu vorsichtigem Optimismus Anlaß, wenn wir auch nicht den unrealistischen Triumphalismus der peruanischen Regierung teilen können. Zwar hat die Verhaftung von Abimael Guzmán und anderer zentraler Führerfiguren des "Leuchtenden Pfads" im September bzw. Oktober dieses Jahres die Welle der Gewalt nicht brechen können - während der 6 Wochen vor der Festnahme gab es 144 Gewaltakte mit 200 Toten,

Photo: Marcus-Matulla

im selben Zeitraum danach 183 Attentate mit 177 Todesopfern - doch scheint der Staat nach 12 1/2 Jahren zum ersten Mal die Initiative in diesem blutigen Krieg übernommen zu haben. Die Aktionen der Terrorbewegung haben nicht mehr dieselbe lähmende Schlagkraft wie früher, scheinen weniger kohärent und koordiniert, wenn sie deshalb auch nicht ungefährlicher sind. Jedenfalls ist der Sendero-Mythos weitgehend zerstört, und die Angst der Bevölkerung hat deutlich nachgelassen, zumindest im Vergleich zum Trauma der Monate Mai bis Juli, als in den bürgerlichen Vierteln der Hauptstadt Autobomben - genauer: Lastwagenbomben mit bis zu 600 Kilo Sprengstoff ganze Häuserblocks zerstörten, Dutzende von unschuldigen Passanten töteten und Hunderte verletzten.

Anfangs hatte die Verhaftung Guzmáns noch zu teilweise hysterischen Reaktionen in der Bevölkerung geführt: während mehreren Tagen legten Gerüchte, nach denen die Senderisten Schüler als Geiseln nehmen würden, um sie gegen ihren Führer auszutauschen, den Schulunterricht praktisch lahm. Flugblätter, Graffiti - auch an den Steinmauern unserer erst im Juli engeweihten Kirche von Montenegro - und öffentliche Aufmärsche Bewaffneter versuchten den Eindruck zu erwecken, als hätte die Festnahme des selbsternannten "Präsidenten Gonzalo" keine weitere Bedeutung für die Fortsetzung der Sendero-Aktionen. In einer großangelegten Kampagne forderten die Senderisten dazu auf, "die Gesundheit und das Leben" ihres Leiters zu verteidigen, denn Präsident Fujimori tritt von Anfang an öffentlich und vehement dafür ein, die Todesstrafe wiedereinzuführen und Guzmán mitsamt seinen Anhängern erschießen zu lassen. Flugblätter, die massenweise auch bei uns in Montenegro auftauchten und deren ungewohnte inhaltliche und sprachliche Schärfe die Ratlosigkeit und Frustration der Maoisten verrät, kündigen an, der "siegreiche und unbesiegbare Volkskrieg" würde verstärkt fortgesetzt. Die Festnahme "des Chefs der Partei und der Revolution" wird als "Produkt des Zufalls" dargestellt, und alle Gegner der "Partei" darunter die "Prediger" der Kirche, werden "Falsche" und "Zyniker" geschimpft: "Wir werden euer Lächeln schon zum Erstarren bringen, beklagt euch nicht, lernt zu leiden, lernt zu weinen, lernt zu sterben. Ihr könnt nur töten (sic!), seid mutig genug zum Töten und zu feige zum Sterben! (...) Wir befinden uns in der Etappe der Entscheidungen; jeder entscheide sich für seinen Schützengraben, und der Krieg ist auf Leben und Tod. (...) Wir werden die verfaulte peruanische Gesellschaft zermalmen und die Volksrepublik Peru errichten." Worte, die einem das Blut in den Adern erstarren lassen.

Am 23.10. wurden die Bewohner Cruz de Motupes gegen 4 Uhr morgens aus ihren Betten getrieben, als das Barrio von Panzern umstellt wurde und an die 1200 Soldaten und Polizisten Haus für Haus durchkämmten, um nach Terroristen zu suchen. Entgegen amtlichen Angaben, nach denen 3 senderistische Tötungsbataillone ausgehoben und Dutzende gefährliche Terroristen verhaftet worden seien, wurden nur einige Jugendliche vorübergehend festgenommen, weil sie sich nicht ausweisen konnten. Am Ende verteilten die Ordnungskräfte, gemäß ihrer neuen Strategie, mit der sie ihr Image aufpolieren wollen, Lebensmittel, Medikamente und Kleider an die Bevölkerung, boten kostenlose ärztliche Behandlung an, setzten Frauen die Spirale ein und schnitten Kindern die Haare. Tausende Bewohner, die auch aus den umliegenden Barrios herbeieilten, überwanden ihre ursprüngliche Furcht und standen schließlich stundenlang unter glühender Hitze für einige Kilo Reis und ein Liter Speiseöl an. Als am späten Nachmittag die Vorräte von 70 Tonnen erschöpft waren und Hunderte von Wartenden lauthals protestieren, wurden sie mit Gewehrsalven in die Luft auseinandergetrieben.

In den knapp 3 Monaten unserer urlaubsbedingten Abwesenheit gab es allein in Canto Grande über 30 Tote durch die politische Gewalt, fast alles selektiv von Senderisten "hingerichtete" Volksleiter, Polizisten, Arbeiter, aber auch Drogenabhängige und eine ganze 6 köpfige Familie mit teilweise minderjährigen Kindern, die man des Diebstahls bezichtigte. Während des am 22. und 23. Juli vom "Leuchtenden Pfad" verhängten "bewaffneten Streiks" wurde unser Nachbar Bernabé Huilcamasco, der früher Mitglied der Junta Directive Central von Montenegro war, und mit dem wir eng zusammenarbeiteten, von Senderisten in seinem Auto erschossen, als er als Taxifahrer arbeiten wollte. Mit 5 Kugeln im Körper konnte er sich noch bis zum nächsten Gesundheitsposten retten, hier jedoch verweigerte man ihm die Aufnahme weil man Repressalien seitens der Terroristen befürchtete. Er verblutete in seinem Auto.

Ein Familienvater aus Motupe wurde im September in seinem Haus erschossen, weil er sich trotz der Aufforderung Senderos weigerte, seinen öffentlichen Celular-Telefondienst einzustellen. Bereits im Mai war bei einem öffentlichen Sendero-Aufmarsch im Nachbarbarrio César Vallejo ein 31jähriger früherer Gefängniswärter aus Rache für die rund 50 zuvor bei den Unruhen im Gefängnis Canto Grande umgekommenen Senderisten umgebracht worden. Es wurden Flugblätter verteilt, nach denen für jeden getöteten "politischen Gefangenen" 10 "Elende" umgebracht würden. Einer der im Gefängnis Getöteten war aus aus Cruz de Motupe und war ein Jahr zuvor verhaftet worden. Seine Beerdigung wurde zu einer offenen senderistischen Kundgebung.

Daß europäische, darunter deutsche Anwälte sich berufen fühlen, nach Lima zu reisen, um sich für verhaftete Terroristen einzusetzen, hat die peruanische Öffentlichkeit zutiefst empört.

Der Wahlkampf für den "Demokratischen Verfassungsgebenden Kongress,"der in Kürze die demokratischen Verhältnisse im Land zumindest formal wiederherstellen soll, entwickelte sich ausgesprochen lau ab. Die wichtigsten Parteien stellten erst gar keine Kandidaten, einige riefen gar zur ungültigen Stimmabgabe aus Protest gegen die Diktatur Fujimoris auf. Der mysteriöse von einigen pensionierten Generälen angezettelte Putschversuch ("Gegenputsch") mit angeblichem Mordplan gegen Fujimori, kam diesem sicherlich sehr gelegen und wird seinem Kandidaten Jaime Yoshiyama, wie der Präsident von Japanern abstammender Ingenieur, sicher einige der rund 38% der Stimmen eingebracht haben. Für den Rest war das Desinteresse der Bevölkerung offensichtlich, was auch die (trotz Wahlpflicht und Strafe) niedrigste Wahlbeteiligung in der Geschichte Perus sowie der hohe Anteil ungültiger Stimmen beweisen. Gültige Simmen dürften nur etwa 55% der Wahlberechtigten abgegeben haben.

"Der Leuchtende Pfad" hatte kurz vor der Wahl eine erneute Offensive gestartet. Zum 18. und 19. November wurde überraschend ein weiterer "bewaffneter Streik" verkündet, der aber nur in den Randgebieten Limas wie bei uns in Canto Grande, im Zentrum jedoch kaum befolgt wurde. Dafür gingen hier wieder mehrere der gefürchteten Autobomben hoch, einmal mehr gab es Verletzte und Tote. Insbesondere die Busunternehmen und die Märkte gaben, wie gewohnt, dem Druck der Terroristen nach und legten unsere Barrios für 48 Stunden völlig lahm. Durch Graffiti an Wänden und Bussen, aber auch durch öffentliche Auftritte bei vollem Tageslicht wurden all diejenigen mit dem Tode bedroht, die am 22. ihre Stimme abgeben wollten. Am Wahltag selbst war von der Präsenz der Terroristen in Lima nur wenig zu spüren, wohl weil die Stadt von 30.000 Soldaten und Polizisten geradezu belagert war.

Liebe Freunde, der Urlaub von Juli bis September in Europa hat uns sehr gut getan und uns die nötige Distanz zu der doch sehr angespannten Situation in Canto Grande gegeben. Wir haben uns gefreut, viele von Euch wiederzusehen. Aber wir waren auch froh, als wir wieder hier in Lima waren. Mittlerweile hat uns die Realität hier mit all ihren traurigen, aber auch frohen Seiten wieder eingeholt: die Menschen werden weiterhin jeden Tag ärmer, die Zukunftsperspektiven für die Jugendlichen immer schwieriger, und die Gewalt steht weiterhin auf der Tagesordnung. Dennoch geben wir mit den Menschen in Peru die Hoffnung nicht auf, daß auch in diesem Land einmal Menschwürde und Frieden herrschen werden.

Mit diesem Bild eines jungen "Montenegrino" verabschieden wir uns mit herzlichen Weihnachtsgrüßen und vielen guten Wünschen für das Jahre 1993.

Angelika und Franz, Dezember 1992

Wir haben uns gefreut, viele von Euch wiederzusehen. Aber wir waren auch froh, als wir wieder hier in Lima waren.